

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 75 (2000)
Heft: 1

Rubrik: Info + Service

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

cours folgendermassen aus: 20 m, 5 Schüsse liegend, 5 Schüsse kniend, vorrücken auf 15 m, vorbeischiessen je 5 Schüsse links und rechts an Deckung, vorrücken auf 10 m, 5 Schüsse kniend, vorrücken auf 5 m, je 5 Schüsse stehend normal und aus Hüftanschlag. Es wurde darauf geachtet, dass die Schusskadenz mit abnehmender Distanz zum Ziel höher wurde. Schwierigkeiten bereiteten den Teilnehmern vor allem der Magazinwechsel und das selbstständige Nachfüllen der Magazine. Noch spielte sich alles relativ langsam ab. Es gab keine Zeitlimite zu erfüllen, im zweiten Durchgang zählten nur die Treffer. Die erstellte Rangliste zeigte auf, dass es noch grosse Spannweiten zwischen den Besten und den weniger Trainierten gibt. Aber keine Angst: Es wird für jedes interessierte UOV-Mitglied in Zukunft im ganzen ZUOV-Land die Möglichkeit geben zu trainieren. Geplant sind im Frühjahr 2000 mehrere Trainings auf dem Waffenplatz «Gnappiried» in Stans.

Die Übung «Luchs» hat uns wieder einmal vor Augen geführt, wie sehr es sich bei der korrekten Handhabung einer Schusswaffe um eine sehr interessante, aber auch trainingsintensive Angelegenheit handelt!

Abschliessend ist es mir eine Ehre, den Instruktoren aus dem Zuger Polizeicorps für die kompetente Instruktion und hervorragende Betreuung ganz herzlich zu danken! Auch dir, Dani, gebührt mein Dank für die Organisation dieses lehrreichen Anlasses.

Oblt Markus Stöckli, Zürich

MILITÄRSPORT

Fw Vincenz Oertle feiert seltenes Jubiläum

Den 30. «Frauenfelder» absolviert ...

Unsere Leser kennen Fw Vincenz Oertle als Verfasser militärgeschichtlicher Beiträge und der ständigen Rubrik «Militärgeschichte kurz gefasst». Vincenz Oertle ist aber auch aktiver Militärsportler und damit treuer Absolvent des Frauenfelder Militärwettmarschs. Der diesjährige 65. «Frauenfelder» war für ihn der 30., und somit konnte der 57-jährige Waffenläufer aus Maur am Sonntag, 21. November 1999, ein aussergewöhnliches Jubiläum feiern: Alle seine «Frauenfelder» zusammengerechnet ergeben eine Distanz von 1266 Kilometern. Zählt man alle 230 Waffenläufe zusammen, die er bis heute absolviert hat, kommt man gar auf eine Länge von über 6000 Kilometern – und addiert man hierzu die im Training zurückgelegten Strecken, wird eine Gesamtzahl von 43 000 Kilometern erreicht, was mehr als dem Erdumfang entspricht.

Der traditionsreiche «Frauenfelder» gilt als der «König der Waffenläufe». Die 42,2 Kilometer lange Strecke über Wängi, Sirnach, Wil und via Lommis zurück nach Frauenfeld führt durch eine reizvolle Hügellandschaft, die den Teilnehmern auch eine Höhendifferenz von 520 Metern abverlangt. Zwar heisst der Frauenfelder offiziell «Wettmarsch», aber wer das «Marchieren» wörtlich nimmt, findet sich ziemlich rasch am Ende der Kolonne wieder, denn eigentlich wird an solchen «Märschen» gerannt. Die Frauenfelder Bestzeit liegt etwa bei 165 Minuten, Vincenz



Waffenläufer Vincenz Oertle in Aktion.
(Das Bild wurde beim diesjährigen Zürcher Waffenlauf aufgenommen.)

Oertle, vor ein paar Jahren zuweilen noch in der ersten Hälfte dabei, rangiert heute in seiner Kategorie M50 mit Platz 76 aber am Ende des zweiten Drittels. Was seine Motivation sei, im Tarnanzug mit Rucksack und Gewehr solche Wettkämpfe zu absolvieren – wollten wir wissen: «Bei meinen ersten Läufen war es reine Militär-Begeisterung», seither sind 37 Jahre ins Land gegangen. Heute ist es eine Sportart wie eine andere und: «für mich persönlich der Ansporn, den inneren Schweinehund zu überwinden ...» 250 Waffenläufe hat sich Vincenz Oertle vorgenommen – drei Jahre bleiben ihm noch bis zur Erreichung der Altersgrenze. Sein 30. «Frauenfelder» gilt in dieser Reihe als wichtiges «Etappenziel», und die Treue zu dieser Wettkampfanstaltung wird mit der vom Gründer des Laufs gestifteten «Max-Beer-Medaille» honoriert. Herzliche Gratulation! Bis heute sind es noch keine 100 Läufer, die mit dieser Verdienstmedaille ausgezeichnet werden konnten.

Waffenlauf gilt in der heutigen Zeit leider nicht gerade als «Trendsportart», und die meisten solchen Anlässe sind zu «Altherrenveranstaltungen» geworden, aber die Teilnehmer schätzen die gute Atmosphäre an diesen Wettkämpfen. Eine Spezialität ist zum Beispiel die internationale Beteiligung: Am «Frauenfelder», der seit fünf Jahren auch als «International Military Marathon» ausgeschrieben ist, finden sich Läufer aus verschiedenen Nachbarländern. Die königlich dänische Armee etwa war letztes Jahr mit einer starken Marschgruppe präsent.

A. Streiff



SCHWEIZERISCHE ARMEE

Abschluss des Umschulungs-WK

Neue Schwimmbrücke 95 eingebaut

Als grosse Abschlussübung haben die Angehörigen des Pont Bat 28 auf dem Rhein bei Schaffhausen nach dem Umschulungs-Wiederholungskurs die neue Schwimmbrücke 95 eingebaut. Sie ersetzt die alte Schwimmbrücke 61 und kann sehr schnell und effizient eingebaut werden.

Das Kommando des Pont Bat 28 hatte am letzten Mittwochabend im Oktober die Bevölkerung zum «Abend der offenen Brücke» eingeladen. In diesem Bataillon leisten mehrheitlich Angehörige aus Schaffhausen, dem St. Galler Rheintal sowie entlang der Zürcher Gewässer ihren Dienst. Sie alle wurden auf die alte Pontonbrücke «Schlauchbootbrücke 61» ausgebildet. Die Schweizer Armee hat vor einigen Jahren das französische Produkt «Schwimmbrücke 95» neu angeschafft, welche seit 1997 die Schlauchbootbrücke 61 ersetzt. Sie verfügt über eine Belastbarkeit von 63,5 Tonnen. Die erste Kompanie vom Pont Bat 28 hat den Anfang Oktober begonnenen Umschulungs-Wiederholungskurs im Raum Brugg auf die neue Brücke beendet, führte Adjutant und Armeeeinstruktor Marco Pezzotti aus, welcher für die Umschulung der Truppe zuständig war. Als Abschlussübung wurde sie auf dem Rhein vorgeführt und oberhalb der Schiffswerft in Rekordzeit eingebaut. Die anderen Kompanien werden gestaffelt mit je einer Woche Verschiebung ebenfalls noch umgeschult.



Ein einzelnes verladenes 10 Meter langes und 11 Tonnen schweres Modul.



Der Brückeneinbau zog viele Interessierte an.

Gemäss Pezotti stellt dieses neue Brückensystem ganz andere und neue Herausforderungen an die Wehrmänner als die alte Brücke. Früher wurden für den eigentlichen Einbau der neuen Brücke sehr viele Leute benötigt. Heute hat sich dies auf die Logistik verschoben, während der eigentliche Brückeneinbau von weitaus weniger Soldaten ausgeführt werden kann. Beachtenswert ist dabei die notwendige Infrastruktur für den Transport der einzelnen Module. Zum Einsatz gelangen dabei spezielle Sattelschlepper.

Modulsystem

Die neue Brücke besteht aus einzelnen 10 Meter langen und 11 Tonnen schweren Modulen, welche einzeln wie Fährboote in Gewässern geführt werden können. Jedes ist mit zwei 90-PS Aussehbordmotoren versehen, so dass es sich sehr beweglich steuern lässt. Der Transport zu Lande erfolgt auf speziellen Tieftransportern. Dafür können die Seitenwände der Module eingeklappt werden. Wegen der relativ grossen Breite von 3,60 Metern muss die Transportroute genau bekannt sein. Die einzelnen Elemente werden vom Transporter direkt ins Wasser gelassen, wo das Modul schwimmend zum Einsatzort geführt werden kann. Zur Brücke gehören zudem 2 Rampen, um am Ufer ein Befahren und Verlassen der Brücke überhaupt zu ermöglichen. Die einzelnen Module werden im Wasser zusammengeführt und in der Regel mehrteilig – drei Module und eventuell eine Rampe – zum vorgesehenen Brückenstand geführt, wo sie ganz zusammen zur kompletten befahrbaren Brücke gekoppelt werden. Gemäss Pezotti ist so der Bau einer Brücke innert 5 Viertelstunden inklusive Einwassern der Module problemlos möglich.

Vor grossem Publikum – es kamen viele Angehörige und Ehemalige der Einheit – wurde das Einwassern der Module, die Manövrierfähigkeit auf dem Wasser und das Zusammenkoppeln mehrmals vorgeführt. Beim Eindunkeln konnte programmgemäss mit dem eigentlichen Einbau der Brücke begonnen werden. Ab 19 Uhr wurden die Module beim Salzstadel in Schaffhausen eingewässert und oberhalb der Werft zwischen Langwiesen und dem «Lindli» zur exakt 108 Meter langen Brücke in Beisein von Hunderten von Zuschauern zusammengebaut. Bereits kurz nach 20 Uhr konnten die ersten Militärfahrzeuge die Brücke überqueren. Danach stand sie den Hunderten von Besuchern zur Verfügung. So rasch wie sie aber erstellt wurde, verschwand sie anschliessend wieder, nachdem noch die Fahnenabgabe vollzogen wurde.

Roland Müller, Benken

Eidg. Militärbibliothek: Dokumente via Internet elektronisch bestellen

Die Eidgenössische Militärbibliothek (EMB) im VBS bietet ab sofort ihren Kunden und allen Interessenten die Möglichkeit, Dokumente nicht nur elektronisch abzufragen, sondern auch gleich zu bestellen. Die öffentlich zugängliche Datenbank des Bereichs Verteidigung enthält rund 250 000 bibliographische Nachweise auf Bücher sowie nicht klassifizierte militärische, geschichtliche und technische Dokumente. Diese können ab sofort von zuhause oder anderswo elektronisch bestellt werden. Diese neue Dienst-

leistung soll zur Öffnung und Rationalisierung der Verwaltung beitragen. Die Bereiche Bevölkerungsschutz und Sport bieten die gleichen Dienstleistungen an. Die neue Dienstleistung ist über die Internetadresse «www.admin.ch/documentation» abrufbar.

VBS Info

Botschaft über Änderung des Militärgesetzes

Der Bundesrat hat die Botschaft zur Änderung des Militärgesetzes mit zwei Gesetzesentwürfen über die Ausbildungszusammenarbeit und den Status von Militärpersonen einerseits und über die Bewaffnung andererseits verabschiedet.

Es handelt sich dabei um einen ersten Schritt zur konkreten Umsetzung des sicherheitspolitischen Berichts 2000 «Sicherheit durch Kooperation»: Die sicherheitspolitischen Interessen der Schweiz erfordern vermehrte Kooperation im Ausbildungsbereich und die Fähigkeit, mit bewaffneten Militärpersonen bzw. Verbänden internationale Einsätze zur Friedensförderung und Krisenbewältigung zu unterstützen.

Ausbildungszusammenarbeit und Status von Militärpersonen

Das Interesse der Schweiz an Ausbildungszusammenarbeit mit dem Ausland ist offensichtlich. Es geht für die Armee darum, Zugang zu Ausbildungs- und Schiessgeländen zu erhalten, die in der Schweiz in dieser Qualität oder Grösse nicht existieren. Im Gegenzug stellt die Schweiz solchen Partnerstaaten Teile ihrer eigenen Ausbildungsinfrastruktur zur Verfügung. In gemeinsamen Übungen kann zudem ein wertvoller Erfahrungsgewinn und oft ein Kostenvorteil erreicht werden. Diese Erfahrung aus multinationalen Übungen und Ausbildungskursen sind zudem eine glaubwürdige Ausbildung der Armee und fördern die Interoperabilität als Voraussetzung zur praktischen Kooperation. Mit der Zunahme der internationalen Zusammenarbeit in der Ausbildung soll die Kompetenz zum Abschluss entsprechender völkerrechtlicher Rahmenverträge auf Stufe Bundesrat im Militärgesetz verankert werden und die Möglichkeit, technische und administrative Modalitäten im Einzelfall zu regeln, dem VBS delegiert werden.

Für einen reibungslosen Verlauf des Aufenthaltes von Militärpersonen auf dem Hoheitsgebiet eines anderen Staates gibt es auch gewisse rechtliche Aspekte, die vorgängig geregelt werden müssen. Sie betreffen vor allem Bereiche wie Gerichtsbarkeit, Haftpflicht, Fahrzeugkennzeichen, Inanspruchnahme von Infrastruktur im Gastland usw.

Diese Fragen werden in der internationalen Praxis einheitlich durch den Abschluss von sogenannten Statusabkommen (Status of Forces Agreements, SOFA) geregelt, in denen sich die Vertragspartner gegenseitig den bestmöglichen Status ihrer Militärpersonen sicherstellen bzw. zugestehen. Auch die Schweiz ist an einer solchen einheitlichen Regelung interessiert, welche die Zusammenarbeit in vielen Bereichen vereinfacht. Der Bundesrat soll deshalb die Kompetenz erhalten, derartige Abkommen selbstständig abzuschliessen und in drei abschliessend aufgezählten Bereichen (Haftung im Schadensfall, Strafgerichtsbarkeit, Ein- und Ausfuhr von Material, Ausrüstung sowie Heiz- und Treibstoff-

fen) auch von der geltenden Gesetzgebung abzuweichen.

Bewaffnung

Der Friedensförderungsdienst als aktiver Beitrag zur internationalen Sicherheit ist unbestritten und wurde bereits im Bericht 90 als sicherheitspolitischer Auftrag der Armee aufgeführt. Die Schweiz hat in der Vergangenheit Möglichkeiten gefunden, mit unbewaffnetem Personal bescheidene, aber nützliche Beiträge in friedensunterstützenden Operationen zu leisten. Die Einsatzmöglichkeiten sind aber aus Sicherheitsgründen beschränkt.

Deshalb soll nun der Bundesrat die Möglichkeit erhalten, im Einzelfall, auf Grund der jeweiligen Interessenlage der Schweiz, eine angemessene Bewaffnung für unsere Kontingente im Friedensförderungsdienst anordnen zu können. Er soll aber, wegen der politischen Tragweite solcher bewaffneter Einsätze, in jedem Fall die sicherheitspolitischen und ausserpolitischen Kommissionen beider Räte anhören und das Parlament in den Entscheid mit einbeziehen, wenn dieser Einsatz mehr als 100 Angehörige der Armee betrifft oder länger als drei Wochen dauert.

VBS Info

Das WK-Tableau neu auch im Internet

Die Daten für die Wiederholungskurse der Armee können neuerdings im Internet abgefragt werden. Die Adresse lautet: www.vbs.admin.ch oder www.armee.ch. Wer nicht über einen Internetanschluss verfügt, findet die Angaben weiterhin auf dem Aufgebotsplakat.

Es gibt wohl keinen Soldaten, der nicht mit Spannung auf die Veröffentlichung des Aufgebotsdatums für die nächste Dienstleistung wartet. Bis heute hatte er einzig die Möglichkeit, seinen Sektionschef, den Einheitskommandanten, die Untergruppe Personelles der Armee oder die Sektion Dienstleistungsplanung und Belegungsführung des Heeres zu kontaktieren. Oder dann eines der öffentlich ausgehängten Aufgebotsplakate zu suchen. Nachträgliche Änderungen der Kursdaten konnten aber nicht veröffentlicht werden, und manch Dienstleistender erfuhr erst mit dem Eintreffen des Marschbefehls davon. Seit kurzem figurieren nun aber die Daten der Wiederholungskurse auf der Internet-Seite des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) unter den Adressen www.vbs.admin.ch oder www.armee.ch. Sie sind nach Truppengattung eingeteilt. Der Vorteil: allfällige Änderungen auf dem Tableau werden innerhalb von 24 Stunden nachgetragen.

Das Jahr 1999 wird geprägt durch eine Vielzahl subsidiärer Einsätze der Armee. Aus diesem Grund sind in der Planung für das ganze nächste Jahr Bereitschaftstruppen mit mindestens 11 Einheiten für subsidiäre Einsätze vorgesehen: für Hilfe in Katastrophenfällen, Sicherheit und Bewachung (von Botschaften usw.) sowie zur Betreuung von Asylbewerbern.

75 Prozent aller Truppen werden die Ausbildungsdienste nächstes Jahr in armeeeigenen Anlagen absolvieren. Dies sind mehr als in den letzten Jahren. Grund hierfür sind die Reduzierung der Truppenbestände sowie die derzeitige finanzielle Situation, die zum Sparen und zu einer besseren Ausnutzung der militärischen Ausbildungsinfrastruktur verpflichtet. *VBS Info*

Das «Haus der Armee XXI» voll einsatzbereit

Basierend auf dem Sicherheitspolitischen Bericht 2000 des Bundesrates bereitet das Kernteam «Armee XXI» die zukünftige Landesverteidigung vor. Der Generalstabschef der Schweizer Armee, Korpskommandant Hans-Ulrich Scherrer, leitete mit der Einweihung des «Hauses der Armee XXI» am Montag, 1. November, eine weitere Phase zur Neustrukturierung der Schweizer Armee ab dem Jahr 2003 ein.

Der Sicherheitspolitische Bericht 2000 wird in der Dezembersession noch im Parlament diskutiert. Um aber das bereits fixierte Datum 2003 zur Einsetzung der «Armee XXI» einhalten zu können, haben grundsätzliche Planungsarbeiten bereits begonnen. An der Stauffacherstrasse 65 in Bern haben am Montag, 1. November 1999, 80 Instruktoressen aus allen Bereichen der Armee den Auftrag zu Konzeptstudien und Strukturentwürfen für die «Armee XXI» erhalten. Verschiedene Spezialisten des Generalstabes, des Heeres und der Luftwaffe wurden im Haus «Armee XXI» zusammengezogen, um ihr Know-how in diesen grossen, interdisziplinären Rahmen von Studien einzubringen. Sieben Teams werden Grundlagen erarbeiten, die anschliessend vertieft und einer grossangelegten Vernehmlassung unterzogen werden. Die ersten Schlussfolgerungen des Kernteams «Armee XXI» werden im Frühjahr 2000 vorliegen.

VBS Info

Armeesportstützpunkt Thun-Spiez:

Neue Ausbildungsstätte für Sportschützen

Am Freitag, 5. November, hat Bundesrat Adolf Ogi in Spiez und Thun den Armeesportstützpunkt für Schützen eingeweiht. Künftig können die Athletinnen und Athleten in Spiez übernachten und in der Schiessanlage Guntelsey in Thun trainieren. Bestehende Infrastruktur wird genutzt. In Thun stehen gewisse Modernisierungen an, unter anderem eine Indooranlage, ohne dass die Lärmemission zunimmt. Ein weiteres Highlight ist, dass die Munition um 4 Rappen pro Schuss günstiger wird.

Der neue Armeesportstützpunkt bietet ideale Rahmenbedingungen für den Leistungs- und Breitensport der Schützen. Rahmenbedingungen, die laut Bundesrat Adolf Ogi dringend notwendig sind, um den Schweizer Schiesssport aus seiner Talsohle zu bringen. Dass bisher erst zwei Qualifikationsplätze für die Olympischen Spiele 2000 erreicht wurden, in einem Land, wo Schiessen eine grosse Tradition hat, stimmt den Verteidigungs- und Sportminister nachdenklich. Der Armeesportstützpunkt Thun-Spiez bietet ab sofort dem zivilen Sport und der Armee optimale Trainingsmöglichkeiten. Auf dem Gelände des AC-Zentrums Spiez ist für Unterkunft sowie Verpflegung gesorgt; weiter stehen Räume für die theoretische Ausbildung und ein Kraftraum zur Verfügung. In der Schiessanlage Guntelsey in Thun können alle Distanzen geschossen werden. Militär-, Breiten- und Leistungssportlerinnen und -sportler können auf den 25-, 50- und

300-m-Anlagen trainieren. Während in Spiez die bestehende Infrastruktur benutzt werden kann, plant Richard Gasser, Chef der Arbeitsgruppe Leistungszentrum, in Thun einige Modernisierungen. Bereits im Winter würden bei der 50-m-Distanz 46 neue Scheiben mit elektronischer Trefferanzeige eingebaut. Weiter ist projektiert, das Schiessen auf Distanzen von 10 bis 50 m in einer unterirdischen Anlage zu ermöglichen. Ziel ist, einen ganzjährigen, witterungsunabhängigen und möglichst lärmfreien Betrieb zu ermöglichen.

Der Präsident der Gönnervereinigung der Schützennationalmannschaften, Korpskommandant a D Heinz Häslar, freut sich, dass er gemeinsam mit den beiden Landesschützenverbänden SSV (Schweizerischer Schützenverband) und SSSV (Schweizerischer Sportschützenverband) diesen neuen Armeesportstützpunkt unterstützen und mitinitiiieren konnte.

Munition 4 Rappen günstiger

Nicht nur im Bereich der Ausbildungsinfrastruktur geht es nun für die Schützen vorwärts. Auf 1. Januar 2000 sinkt der Preis für Munition um vier Rappen pro Schuss. Die bisher 38 Rappen werden um drei günstiger; ein Rappen wird zusätzlich dem sogenannten «Sportrappen» zugeführt. Bisher wurden zwei Rappen pro Schuss in den «Sportrappen» investiert, der zur Förderung der Schiessausbildung verwendet wird.

VBS Info

Einsatz von Militärpolizisten der Swisscoy zu Gunsten der Multinationalen Brigade Süd (MNB-S)

Mit dem Einverständnis des Bundesrates wird ein Teil des bestehenden Militärpolizei-Kontingentes der SWISSCOY, das zur Zeit acht Personen umfasst, zu Gunsten des Kommandos der Multinationalen Brigade Süd (MNB-S) im Kosovo eingesetzt.

Die Multinationale Brigade Süd (MNB-S) der internationalen Friedensoperation im Kosovo (KFOR) unter dem Kommando des deutschen Brigadegenerals Wolfgang Sauer hat eine Anfrage um Unterstützung der deutschen Feldjägerkompanie durch Schweizer Militärpolizisten an den Generalstabschef der Schweizer Armee, Hans-Ulrich Scherrer, gerichtet. Der Bundesrat hat sein Einverständnis gegeben, einen Teil der Militärpolizisten aus dem bestehenden Kontingent der Swisscoy zur Unterstützung der Feldjäger einzusetzen, unter der Voraussetzung, dass Swisscoy die bisherigen Leistungsvereinbarungen mit dem österreichischen Kontingent (AUCON) auch weiterhin uneingeschränkt erfüllen kann.

Die Schweizer Militärpolizisten sind auf Grund ihrer zivilen Tätigkeit auch in kriminalpolizeilichen Belangen voll ausgebildet. Dank diesen Fähigkeiten werden sie zur Beratung und Unterstützung militärischer und ziviler Behörden, Kommandostellen und Untersuchungsorganen in polizeilichen Fragen eingesetzt. Die Schweizer Armee leistet damit einen weiteren Beitrag zum Aufbau staatlicher Strukturen. Die Stärken unserer Milizarmee kommen so eindrücklich zur Geltung und manifestieren das Engagement der Schweiz zur Stabilisierung der Krisensituation im Kosovo, nicht nur innerhalb des AUCON, sondern auch auf Stufe der MNB-S.

Der Einsatz der Swisscoy-Militärpolizisten ist in einer entsprechenden Leistungsvereinbarung festgelegt. Sie unterstehen weiterhin der Swisscoy.

VBS Info

Doppelbesuch bei Swisscoy

Der Generalstabschef der Schweizer Armee, KKdt Hans-Ulrich Scherrer, und der Chef Heer, KKdt Jacques Dousse, werden die Schweizer Kompanie Swisscoy in Suva Reka im Kosovo besuchen. Es handelt sich dabei um einen Arbeits- und Informationsbesuch der beiden Korpskommandanten.

Der Chef Heer ist verantwortlich für die Ausbildung von Truppe und Kader der Schweizer Armee. In dieser Funktion wird er die Zweckmässigkeit der Ausbildung vor Ort überprüfen, welche die Mitglieder von Swisscoy vorgängig während sechs Wochen auf dem Waffenplatz Bière absolviert haben, und falls nötig die Ausbildung des zweiten Kontingents anpassen. Andererseits will sich Korpskommandant Jacques Dousse ein klares Bild über die Aufbauarbeit der Schulhäuser durch die Schweizer Soldaten machen, um die Anzahl der Schweizer Bauspezialisten im Kosovo eventuell erhöhen zu können. Der Chef Heer wird begleitet vom Kommandanten des Festungswachtkorps, Oberst Eduard Ryser. Angehörige des Festungswachtkorps haben das Camp von Swisscoy errichtet und sind für den Schutz des Schweizer Kontingents in Suva Reka verantwortlich.

Generalsstabschef Scherrer seinerseits reist bereits zum zweiten Mal in den Kosovo zu Swisscoy. An der Spitze einer sechsköpfigen Delegation wird er die Sicherheitsmassnahmen überprüfen, für welche er klare Direktiven herausgegeben hatte, und er wird den Fortschritt der Aufbauarbeiten im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Militär und zivilen Behörden begutachten.

VBS, Info

Schweizer Beteiligung an der «Kosovo-Force»: Bundesrat regelt Rechtsfragen

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom Mittwoch den «Participation und Financial Agreements» zugestimmt, welche Teil des rechtlichen Rahmens für den Einsatz des Schweizer Detachementes im Rahmen der internationalen «Kosovo-Force» bilden.

Am 23. Juni 1999 hatte der Bundesrat beschlossen, das Austrian Contingent (AUCON), das im Rahmen der deutschen Brigade der «Kosovo-Force» (KFOR) eingesetzt wird, bis Ende 2000 mit einem Schweizer Detachment («Swiss Company», SWISSCOY) von maximal 160 freiwilligen und grossenteils unbewaffneten Angehörigen der Armee zu unterstützen. Das Gros der SWISSCOY ist seit dem 8. Oktober im Einsatz.

Ende August 1999 war bereits das bilaterale Abkommen mit dem Bundesminister für Landesverteidigung der Republik Österreich über die Teilnahme des Kontingents der Schweizer Armee an AUCON/KFOR unterzeichnet worden. Der Bundesrat genehmigte nun die «Participation und Financial Agreements» mit der NATO.

Diese zwei Vereinbarungen stellen die völkerrechtliche Grundlage der Schweizer Teilnahme dar und dienen der formellen Notifikation der Schweizer Beteiligung am UNO-Friedenseinsatz im Kosovo. Diese standardisierten Abkommen regeln Einzelheiten bezüglich Zusammenarbeit zwischen den einzelnen KFOR-Staaten sowie wesentliche Rechtsfragen zwischen den truppenentsendenden Staaten und der NATO.

VBS Info

Blick in die Zeit mit Platon

Die Staatsform der Oligarchie – so spricht Platon – basiert auf dem Reichtum und der Macht einer herrschenden kleinen Gruppe, die sich in die Regierung teilt. Schlägt der Reichtum um in Verschwendung, wird das Volk bis aufs Blut ausgebeutet und in seiner Existenzbasis unterdrückt, holt sich das Volk die Macht über eine Revolution. Es entsteht die Demokratie. Diese wiederum basiert auf dem Anspruch und dem Anrecht auf Freiheit und Gleichheit für alle. Verliert der Bürger jedoch das Mass und den Sinn dafür, dass sich der eigene Freiheitsanspruch nicht erheben darf über jenen des Nächsten, beansprucht der Bürger für sich mehr Freiraum als er bereit ist, dem Nachbarn zuzubilligen, findet er, dass Gesetze gut sind, jedoch nur für die andern und nicht für ihn selbst, dann zerfällt die Demokratie und es folgt die Tyrannis.

«Der Vater gewöhnt sich daran, dem Knaben gleich zu werden, und fürchtet sich vor seinen Söhnen. Der Sohn aber stellt sich dem Vater gleich und empfindet weder Achtung noch Furcht vor seinen Eltern ... Der Lehrer fürchtet unter diesen Verhältnissen seine Schüler und schmeichelt ihnen; die Schüler aber haben keinen Respekt vor ihren Lehrern und ebenso wenig vor ihren Erziehern; überhaupt stellen sich die Jungen den Älteren gleich und suchen, es ihnen in Worten und Taten gleich zu tun. Die Alten aber lassen sich zu den Jungen herab und treiben lauter Scherze und Spässe mit ihnen und gebärden sich wie Jünglinge, um ja nicht den Anschein zu erwecken, als seien sie griesgrämig und herrisch.» Soweit Platon, der griechische Philosoph, in Athen 437 vor Chr. geboren und ebenda anno 347 vor Chr. gestorben. Nachzulesen im 8. Buch seines Werkes «Der Staat».

Tönt dies nicht alles sehr zeitgemäss und wohl vertraut angesichts der zunehmenden «Schlaraffenland-Jugend», die die Mütter und Väter zu Dienerinnen und Dienern macht und die Lehrer zur Verzweiflung treibt? Angesichts der Lehrer, die sich mit Nasen- und Ohringen behängen und mit den Jugendlichen auf nächtliche Sprayer-Tour ziehen, um sich anzubiedern und dabei nur Verachtung ernten? Angesichts der jugendlichen Vandalen, die fremdes privates und kollektives Eigentum missachten und mutwillig zerstören? Angesichts der Unwilligkeit mancher Behörden und Mutlosigkeit gewisser Politiker, bestehende Gesetze auch konsequent anzuwenden? Ist gegen den von Platon vor zweieinhalbtausend Jahren beschriebenen und heute noch funktionierenden fatalen «Lebens- und Sterbezyklus» der politischen Systeme mit menschlicher Vernunft nicht anzugehen?

Major T.E. Itin, Basel

RÜSTUNGS-INDUSTRIE

RUAG
SUISSE

Erfolgreiches Schweizer Produkt für die Minen- und Blindgängerbeseitigung

Auch Dänemark und Österreich kaufen bei der SM ein

Die SM Schweizerische Munitionsunternehmung AG (mit Sitz in Thun) ist mit ihrem neuartigen EOD-Produkt zur Vernichtung von Personenminen und Blindgängern europaweit erfolgreich. Rund 3000 Systeme werden derzeit an die dänische Armee für den SFOR-Einsatz in Bosnien und für die KFOR im Kosovo ausgeliefert. Belgien, Österreich und Luxemburg haben ihrerseits erste Tranchen bestellt. In Schweden, Spanien, Holland, Portugal und Frankreich steht die Evaluation vor dem Abschluss.

Die SM hat auf dem Gebiet der Kampfmittelbeseitigung (Explosive Ordnance Disposal, EOD) über Jahre Know-how aufgebaut. Das EOD20-System, mit dem Personenminen und Blindgänger vernichtet werden können, basiert auf dem Hohlladungsprinzip. Mit Ausnahme einer Kupfer-einlage und dem Wirksatz besteht es aus Kunststoff.

Höchste Sicherheit

Durch eine einfache, berührungslose Handhabung kann bei georteten Minen und Blindgängern die Zündvorrichtung von der Sprengladung getrennt werden, ohne dass die Mine explodiert. Durch den Abbrand oder die mögliche Pulverisierung sind die Auswirkungen auf die Umwelt minimal. Dieses «Low-Order-Verfahren» reduziert ausserdem die Gefährdung für die Benutzer ganz entscheidend. Es ermöglicht die gefahrlose Minenvernichtung auch in überbauten Gebieten. Das EOD20-System zeichnet sich weiter durch ein ausgezeichnetes Leistungs-Preis-Verhältnis aus. Die Vernichtung einer Personenmine kostet so nur noch rund 20 Franken, während bei anderen Produkten/Verfahren weit über 100 Franken eingesetzt werden müssen. Umfangreiche technische Erprobungen haben bestätigt, dass das Minenvernichtungssystem der SM, welches in einem kleinen Handkoffer Platz findet, eine Zuverlässigkeit von über 95% aufweist.

Keine Transporteinschränkungen

Die EOD-Produkte der SM erfüllen internationale Standards und sind weltweit exportfähig. EOD20 und EOD33 wurden aufgrund der hohen Sicherheit von den zuständigen Stellen für den Transport von gefährlichen Gütern als Industrieprodukte klassifiziert und können somit mit der ordentlichen Luftfracht in Einsatzgebiete, wie zum Beispiel nach Bosnien, in den Kosovo oder nach Laos, geschickt werden. Sie unterliegen nicht dem Kriegsmaterialexport- und Güterkontrollgesetz.

Regierungen, Armeen, internationale Organisationen

Die SM bietet den ausländischen Abnehmern der EOD-Produkte – ausschliesslich Regierungen, Armee und internationale Organisationen – zusammen mit dem Festungswachkorps und der Fachstelle für die Kampfmittelbeseitigung (Kamibes) die Ausbildung für EOD-Experten an. Kurse für die richtige Handhabung des Minenvernichtungssystems beanspruchen lediglich zwei Tage.

Schweizer Armee Abnehmer für humanitäre Einsätze

Die Schweizer Armee hat den Nutzen der EOD-Produktepalette für die humanitäre Minenbeseitigung wie für die Blindgängervernichtung selbstverständlich auch erkannt und entsprechende Beschaffungen vorgenommen.

Über 40 Länder, darunter die Schweiz an führender Position, haben das internationale Verbot gegen Personenminen bisher ratifiziert. Die SM leistet mit ihren EOD-Produkten einen wichtigen Beitrag zur Vernichtung der geächteten Personenminen. Weltweit sind heute in 70 Ländern aufgrund der Schätzungen internationaler Organisationen noch rund 100 Millionen Personenminen auf Äckern und Reisfeldern vergraben.

Vier SM-Produkte zur Minenbeseitigung

Neben der EOD20 zur Vernichtung von Personenminen und Blindgängern produziert die SM die EOD33 zur Vernichtung von vergrabenen und unter Wasser eingesetzten Minen und Blindgängern; die EOD67 zur Vernichtung von Minen mit elektronischen Sperren und die EOD190 zur Zerstörung von Bomben, die in einer Tiefe bis zu 4,5 Metern vergraben sind.

Technische Daten

EOD-System	EOD20	EOD33	EOD67
– Durchmesser	24 mm	37 mm	70 mm
– Länge	55 mm	90 mm	162 mm
– Gewicht	40 g	126 g	877 g

Für Rückfragen: Bruno Frangi, Kommunikationschef RUAG SUISSE, Telefon 031 323 70 11.

RUAG
SUISSE

Neuer Leiter für die SF Schweizerische Unternehmung für Flugzeuge und Systeme AG

Peter Schneuwly löst als Vorsitzender der Geschäftsleitung der SF Schweizerische Unternehmung für Flugzeuge und Systeme AG mit Sitz in Emmen den bisherigen Leiter Dr. Werner Glanzmann ab, der altershalber in den Ruhestand treten wird. Der neue SF-Chef tritt im ersten Quartal 2000 in das Unternehmen ein und wird im zweiten Quartal die operative Leitung übernehmen.

Der Verwaltungsrat der Ruag Suisse hat den 55-jährigen Peter Schneuwly, der zuletzt als Konzernchef die Swissmetal-Gruppe der UMS Schweizerische Metallwerke Holding AG, Dornach, geführt hat, zum neuen Vorsitzenden der Geschäftsleitung der SF gewählt. Schneuwly ist

verheiratet, Bürger von Gurmels (FR) und Dübendorf (ZH). Er hat nach den Grundschulen in Freiburg und der Maturität in Schwyz Ende der Sechzigerjahre an der ETH Zürich das Diplom als Elektroingenieur und dasjenige für technische Betriebswirtschaften erworben. Seine berufliche Laufbahn brachte ihn in verschiedene Führungspositionen in schweizerischen Unternehmen, und in den Siebzigerjahren war er bei der Oerlikon-Bührle/Contraves AG, Zürich, bereits einmal im Bereich Wehrtechnik tätig. Bei der Vibro-Meter International AG, Freiburg, die in einem wesentlichen Umsatzbereich für Flugzeug- und Triebwerkhersteller tätig ist, schaffte er den Turnaround und eine strategische Neuausrichtung. Seit 1996 stand er als Konzernchef der Swisssmetal vor.

Der Verwaltungsrat der Ruag Suisse dankt Dr. Werner Glanzmann, ehemaliger Direktor des seinerzeitigen Bundesamtes für Militärflugplätze (BAMF), dem 1996 die Leitung der SF übertragen wurde, für sein ausserordentliches Engagement beim anspruchsvollen und erfolgreichen Transfer vom ehemaligen Bundesbetrieb zur privaten SF AG.

Unter dem Dach der Ruag Suisse Holding sind die Rüstungsunternehmen des Bundes seit dem 1. Januar dieses Jahres als privatwirtschaftliche Aktiengesellschaften tätig. Die SF Schweizerische Unternehmung für Flugzeuge und Systeme AG mit Sitz in Emmen und Niederlassungen in Alpnach, Dübendorf, Interlaken, Lodrino, Stans und Zweisimmen beschäftigt rund 1600 Personen und erwirtschaftet einen Umsatz von rund 400 Mio. Franken.

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Belgien

Die belgische Luftwaffe favorisiert als Nachfolger ihrer 90 Lockheed Martin F-16 Fighting Falcon im Jahr 2015 den JSF (Joint Strike Fighter). Die wichtigsten Favoriten sind Eurofighter Typhoon, Dassault Rafale und Saab/Bae Gripen.

Bulgarien

Alle 6 bestellten leichten Hubschrauber Bell 206B-3 wurden an die bulgarische Luftwaffe abgeliefert.

Bundesrepublik Deutschland

Das auf dem Luftstützpunkt Büchel stationierte Jagdbombergeschwader 33 absolvierte die 100 000ste Flugstunde auf dem Panavia Tornado IDS1.

Frankreich



Dassault Rafale

Im Rahmen einer «Familiarisierungs»-Übung verlegten 4 polnische Suchoi SU-22M4-K Fitter auf den französischen Luftwaffenstützpunkt St. Dizier. Es wurde zusammen mit den dort stationierten Sepecat Jaguar des EC 02 trainiert. Zuvor übten 2 rumänische MiG-21 Fishbed auf den Militärflugplätzen Tours (Ausbildungszentrum für französische Jagdflieger) und Reims.

Griechenland

Die griechische Luftwaffe beabsichtigt, 70 Lockheed F-16C/D Block 50+ Fighting Falcon zu beschaffen; die Auftragssumme beläuft sich auf 3,1 Mia \$.

Grossbritannien

Die RAF veröffentlichte eine Ausschreibung im Wert von etwa 1 Mia £ betreffend Ausrüstung von 232 Kampfflugzeugen Eurofighter mit Luft-Luft-Lenk Waffen «Meteor». Bewerber sind mehrere internationale Konsortien; neu ist auch Boeing als Partner beteiligt, während Raytheon sich noch um die Zusammenarbeit mit einem Konsortium bemüht.



Eurofighter

International

Die deutsche DASA (Daimler Benz), die französische Aérospatiale Matra und die spanische CASA fusionieren. British Aerospace wurde eingeladen, sich an dem neuen Konzern zu beteiligen.

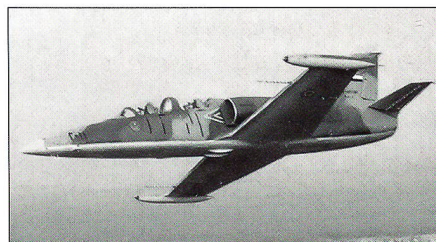
Russland und die USA richteten ein gemeinsames Raketen-Frühwarnzentrum in Colorado ein, damit Computer-Probleme bei der Umstellung auf das Jahr 2000 nicht versehentlich einen Atomkrieg auslösen.

Italien

Bombardier Aerospace liefert 3 weitere Amphibienflugzeuge CL-415 als Wasserbomber an den italienischen Zivilschutz.

Jemen

Die ersten von 12 bestellten Aero Vodochody L-39 Albatros wurden an die jemenitische Luftwaffe abgeliefert.



Aero L-39C der jemenitischen Luftwaffe

Jugoslawien

Im Rahmen der Operation «Allied Force» wurden zur Auswertung der Trefferwirkung nach Luftangriffen neben Lockheed U-2 auch unbemannte

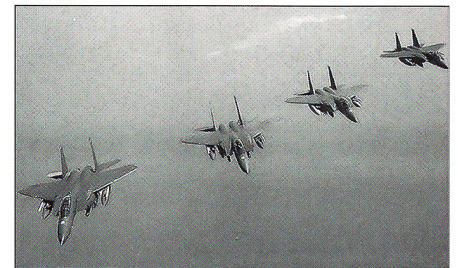
Flugzeuge (UAV) eingesetzt. Offenbar bewährte sich dabei die von der 11th Rec Sqadron eingesetzte unbemannte Aufklärungsdrohne RQ-1A Predator; es wurden Einsätze mit einer Verweilzeit von bis zu 40 Stunden geflogen.

Malta

Die Streitkräfte Maltas erhalten von der RAF 7 überzählige Schulflugzeuge Scottish Aviation Bulldog.

NATO

Gegenwärtig sollen knapp 150 nukleare Fliegerbomben der USAF in 7 europäischen NATO-Staaten auf 10 Luftstützpunkten disloziert sein.



Boeing (McDonnell Douglas) F-15E Strike Eagle des in RAF Lakenheath stationierten 48th FW der USAF.

Nordkorea

Auf dem Schienenweg durch die Volksrepublik China wurden von Kasachstan 38 MiG-21 Fishbed an die nordkoreanische Luftwaffe geliefert.

Norwegen

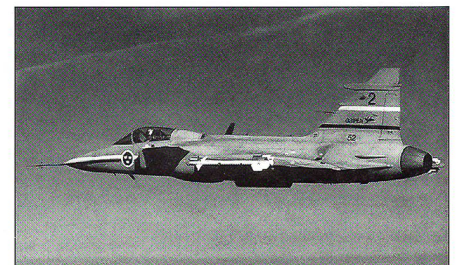
Die norwegische Luftwaffe beabsichtigt den Erwerb von 30 Block 60 oder Block 50+ Lockheed F-16 im Wert von 2,6 Mia \$. Damit wäre hier der Mitbewerber Eurofighter Typhoon unterlegen.

Österreich

Eine französische Boeing E-3 Sentry, 4 französische Dassault Mirage 2000, 16 österreichische Saab J-35 Draken und 4 schweizerische McDonnell Douglas F/A-18 Hornet übten während 5 Tagen gemeinsam in Österreich.

Schweden

Das Fliegergeschwader F10 in Ängelholm wird gegenwärtig umgerüstet auf das Kampfflugzeug Saab JAS 39 Gripen; F16 in Uppsala wird als 3. Geschwader folgen.



Saab Gripen

Sri Lanka

2 ex-RAF Lockheed Hercules werden gegenwärtig von Marshall Aerospace of Cambridge überholt, um dann an den Inselstaat ausgeliefert zu werden.

Thailand

Die thailändische Luftwaffe erwägt die Beschaffung von 16 eingemotteten USAF-F-16 Block 15

ADF und von 2 nicht flugtauglichen Block 10 F-16 Block 10 OCU (Ersatzteilsponder).

Venezuela

23 im Staatsbesitz befindliche Flugzeuge wurden versteigert und der Erlös – 24 Mio \$ – Sozialprogrammen zugeführt. Gleichzeitig wurden für 115 Mio \$ bei Embraer 8 Kampfflugzeuge vom Typ AMX-T bestellt.

Martin Schafroth

BLICK ÜBER DIE GRENZEN



ÖSTERREICH



SCHWEIZ



FRANKREICH

Österreich, Schweiz und Frankreich hielten Übung «Amadeus 99» ab

Bei der Fliegerübung «Amadeus 99» übten französische, österreichische und schweizerische Fliegerkräfte in der dritten Oktoberwoche gemeinsam die Luftraumüberwachung in Österreich. Die Flugplätze Zeltweg, Graz-Thalerhof, Linz-Hörsching sowie Dübendorf in der Schweiz bildeten die Basen für die Flugzeuge. Vier Schweizer F/A-18, vier französische «Mirage» 2000 und eine AWACS sowie acht österreichische «Draken» mit etwa 400 Mann – Techniker, Piloten u.a. – nahmen an der Übung teil.

Ziel war es, die Interoperabilität und Kompatibilität der verschiedenen Systeme bei der Luftraumüberwachung zu erproben, um für ein gemeinsames Vorgehen bei internationalen Einsätzen gerüstet zu sein. Unter der Übungsannahme, dass die UNO eine Zone des Flugverbotes festgelegt habe, haben sich Frankreich, die Schweiz und Österreich bereit erklärt, diese zu überwachen.

Die drei nationalen Luftüberwachungssysteme liefen dabei in der Einsatzzentrale in St. Johann im Pongau zusammen. Aus technischen Gründen und auf Grund der Tatsache, dass Österreich und die Schweiz keine Nato-Mitglieder sind, konnten die AWAC-Daten nicht in ein einheitliches System integriert werden.

Der Schweizer Luftwaffenchef, Korpskommandant Fernand Carrel, erklärte auf Journalistenfragen zur Schweizer Neutralität, die Schweiz dürfe nicht «splendid isolation» betreiben. «Gerade Luftraumüberwachung kann man nicht allein machen.» Der Kommandant der französischen Luftwaffe General Jean-Georges Brevet unterstrich die Bedeutung der Interoperabilität zwischen den europäischen Staaten insbesondere im Bereich der Luftfahrt. Dies gehe weit über die technische Übereinstimmung hinaus und umfasse auch Bereiche wie Kommandostrukturen, Prozessabläufe und Konzeptionen.

Der österreichische Stellvertreter des erkrankten Leiters der Luftabteilung im BMLV bei der Übung, Brigadier Peter Kolecko, zeigte sich mit den Ergebnissen und Leistungen hoch zufrieden. Die Übung sei «äusserst positiv verlaufen». Allerdings ist man sich der österreichischen Schwächen im Klaren: «Unser Gerät hinkt nach, da gibt es nichts zu beschönigen.» Österreich müsse hier aufholen und «auf den europäischen Level modernen Geräts kommen.» Weitere Übungen zur Erprobung und Verbesserung der Interoperabilität seien jedoch unverzichtbar. Nur so könne man sagen, wir sind bereit für ein vereintes Europa, erklärten österreichische Verantwortliche.

- Rene -



DEUTSCHLAND



TÜRKIE

C-Waffenlabor für die Türkei

Die deutsche Bundeswehr unterstützt die Türkei beim Aufbau eines C-Waffenlabors. Das bestätigte Ende Oktober das Verteidigungsministerium in Berlin. Es sei dies eine «rein defensive Massnahme».

Die Türkei hatte Deutschland um Unterstützung beim Aufbau eines Labors zur Feststellung und zur Analyse von chemischen Kampfstoffen gebeten. Berlin hat dem Ersuchen stattgegeben. Mit dem Labor soll der Türkei ermöglicht werden, Abwehrmassnahmen zu treffen und zum Beispiel ABC-Schutzausrüstungen wie Anzüge, Handschuhe, Stiefel und Schutzmasken zu testen.

Das Verteidigungsministerium sprach von einem «legitimen Schutzbedürfnis eines Bündnispartners und seiner Menschen». Deutschland und die Türkei sind Partner als Mitglieder in der Nato. Vorwürfe, mit der Unterstützung werde gegen das Abkommen über das Verbot von C-Waffen verstossen, wies das Ministerium zurück.

- Rene -



DEUTSCHLAND



GROSSBRITANNIEN

Pläne für gemeinsamen deutsch-britischen Radpanzer

Deutschland und Grossbritannien planen den Bau und die Beschaffung eines gemeinsam entwickelten Transportpanzers (GTK). Das Fahrzeug soll ein Räderfahrgestell besitzen. An dem Auftrag ist ein Konsortium um die Firmengruppen Krauss-Maffei Wegmann (Deutschland) bzw. Alvis (Grossbritannien) beteiligt. Laut Angaben aus deutschen Parlamentarierkreisen gehe es im ersten Teilauftrag um den Bau von insgesamt 600 neuen Radpanzern, jeweils 300 für Briten und Deutsche.



Auf der Zeitachse betrachtet, hat natürlich der KRK-Fuchs die höchste Dringlichkeit.

(Foto: Henschel Wehrtechnik)

Der Radpanzer soll in der Bundeswehr den veralteten amerikanischen M-113-APC und den Transportpanzer «Fuchs» ersetzen. Mit der Auslieferung soll im Jahr 2006 begonnen werden, verlautet aus dem Verteidigungsministerium. Möglicherweise wird ein kleineres Kontingent für die Krisenreaktionskräfte vorgezogen.

Verhandlungen über den Bau dieses neuen Transportpanzers gibt es seit Jahren. Die Niederlande haben Interesse an einer Beteiligung angemeldet. Im September hatte Frankreich seinen Ausstieg aus dem Projekt erklärt. Mit einer lautstark geforderten europäischen Rüstungskonzeption dürfte es in der Praxis in Paris Schwierigkeiten geben.

- Rene -



GROSSBRITANNIEN / EUROPA

IISS: «Europa muss mehr für Verteidigung ausgeben»

Nach Ansicht des renommierten Internationalen Institutes für Strategische Studien (IISS), das seinen Sitz in London hat, müsse Europa wesentlich mehr für Verteidigung ausgeben, um seine militärischen Kapazitäten zu verbessern. Der Kosovo-Krieg habe erhebliche Mängel der europäischen Staaten bei der Transportkapazität und dem für grössere Einsätze nötigen Personal gezeigt. Vor allem fehle es den europäischen Mitgliedern an ausreichendem Personal und an Transportkapazität, um eine grössere Offensive mehrerer Staaten länger durchhalten zu können. «Die europäischen Politiker haben erkannt, dass ein Grossteil der europäischen Militärkapazität verkümmert ist. Sie besteht auf dem Papier, hat aber keine praktische Bedeutung», erklärte der Direktor des IISS, John Chipman. Und er setzte fort: «Sofern die Verteidigungsausgaben nicht wesentlich wachsen, bleibt der Aufbau einer ernsthaften europäischen Verteidigungskapazität aus.»



Mobiler Gefechtsstand.

tät eine Sache von Communiqués». Falls Europa eine eigene Verteidigungsfähigkeit haben wolle, so müsse es dafür «wesentlich mehr Geld ausgeben». Zwar sei der Rückgang der Verteidigungsausgaben in Europa» seit 1992 minus 22 Prozent – jetzt allem Anschein nach gestoppt. Doch die europäischen NATO-Länder hätten im vergangenen Jahr mit 171 Milliarden Dollar deutlich weniger als die USA (265 Milliarden Dollar) für ihre Rüstung ausgegeben.» Pro Kopf investierten die Europäer sogar nur halb so viel wie die USA in ihre Verteidigung. - Rene -



MAZEDONIEN



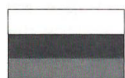
DEUTSCHLAND

Umfangreiche Rüstungshilfe aus Deutschland

Die mazedonische Armee erhält umfangreiche Rüstungshilfe aus Deutschland: 300 Geländewagen, 150 Mannschaftstransporter, 100 000 Sturmgewehre vom Typ G3, 10 000 Maschinenpistolen, 150 Fliegerabwehrwaffen sowie Pistolen und medizinische Ausrüstung. Das berichtete die mazedonische Nachrichtenagentur MIA nach einem Besuch des deutschen Verteidigungsministers Rudolf Scharping im Oktober in der Hauptstadt Skopje. Bereits im April hatte der deutsche Generalinspekteur, General Hans-Peter von Kirchbach, eine verstärkte militärische Zusammenarbeit mit Mazedonien angekündigt. Minister Scharping dankte nun Mazedonien für seinen Beitrag während der Kosovo-Krise und betonte das deutsche Interesse an Stabilität in der Region. Wie die Agentur berichtet, wolle Deutschland die Demokratie im ganzen Balkanraum zusammen mit Mazedonien entwickeln. Dazu gehört Stabilität und eine starke ökonomische Grundlage. Deutschland habe einiges anzubieten, wie etwa Hilfe bei der Verankerung der Armee in einem demokratischen Staat. - Rene -



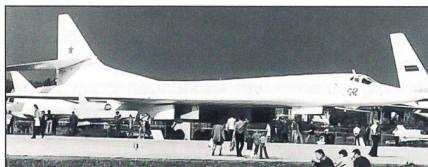
UKRAINE



RUSSLAND

Ukraine bezahlt Schulden mit «sowjetischen» Flugzeugen

Die Ukraine bezahlt einen Teil ihrer Schulden gegenüber Russland mit Militärflugzeugen aus dem Bestand der ehemaligen Sowjetunion. Bei dem Zerfall der Sowjetunion waren ein Teil der auf dem Gebiet der heutigen Ukraine stationierten Flugzeuge im Besitz des Landes geblieben. Bomber der Typen Tupolew Tu-160 und Tu-195 werden nun nach Russland verlegt. Insgesamt sollen 11 dieser Flugzeuge mit einem geschätzten Einzelwert von 25 Millionen US-Dollar sowie rund 600 Marschflugkörper X-22 nach Russland gebracht werden.



Bomber Tu-160

Im Gegenzug erlässt Moskau der Ukraine 285 Millionen US-Dollar von der in den vergangenen Jahren aufgelaufenen Gesamtschuld von einer Milliarde US-Dollar für Erdgaslieferungen. Insgesamt hat die Ukraine 27 Tu-95- (davon 2 auf Lager) und 19 Tu-160-Flugzeuge bis jetzt bekommen. Die Tu-95 sind auch unter der NATO-Code BEAR sowie die Tu-160 als BLACKJACK bekannt. Beides sind strategische Bombenflugzeuge, die mit Langstreckenmarschflugkörpern ausgerüstet sind. - Rene -



USA



KUWAIT

USA vergrössern ihre Stützpunkte in Kuwait

Zwei US-Stützpunkte in Kuwait sollen nach amerikanischen Angaben demnächst vergrössert werden. Das Ziel ist die Erhöhung der Abschreckung für den Irak. Der Stützpunkt Ali El Salem, rund 50 km nördlich von Kuwait City, solle weiter ausgebaut werden, um eine noch grössere Anzahl von US-Fluggeräten aufnehmen zu können. Auch der Stützpunkt für Bodentruppen von Camp Doha, etwa 15 Kilometer westlich von Kuwait City, wird ausgebaut. Die Kosten dafür sollen sich nach amerikanischen Angaben auf etwa 193 Millionen US-Dollar belaufen. Davon soll Kuwait einen grossen Teil tragen. In der Region sind derzeit 25 000 US-Soldaten stationiert. In Kuwait selbst sollen sich etwa 250 Soldaten der US Army, 1000 Mann von der US Navy und eine US-Air-Force-Staffel befinden. Der vor kurzem zu Besuch bei den US-Truppen in Kuwait weilende US-Verteidigungsminister William Cohen hatte den amerikanischen Truppen erklärt: «Ihr seid hier, damit Saddam Hussein (der irakische Präsident, Anm.) nicht zu viel daran denkt, in Kuwait einzumarschieren. - Rene -

LITERATUR

Hans Jürgen Witthöft (Hrsg)

Köhlens Flottenkalender – Internationales Jahrbuch der Seefahrt 2000

1999, Hamburg, Köhlers Verlagsgesellschaft, 224 Seiten, ISBN 3-7822-0759-9, DM 24.80

Die neueste Ausgabe des seit 1901 jährlich erscheinenden Jahrbuches liegt in der gewohnt handlichen Form vor. Wiederum wird dem Leser eine breite Palette von maritimen Aufsätzen aus der Schifffahrtsgeschichte, der Schiffstechnik

und aus der Aktualität vorgelegt. Hier nur eine kleine Auswahl aus der Liste von 43 Beiträgen: «Per Seeschiff auf dem oberen Amazonas», «In der Gewalt von Taifunen», «Ein Viermaster namens Peter Rickmers», «Die Containerschiffe werden noch grösser», «Wo die U-Boote einst das Tauchen lernten», «Als German naval personnel bei der Royal Navy» usw.

Das Buch richtet sich vor allem an den allgemein interessierten Marineliebhaber. Es wird darin für jeden Geschmack etwas zu finden sein.

J. Kürsener

Die Bergbauern bleiben nicht im Regen stehen

Die Schweizer Berghilfe hilft bei dringend notwendigen Sanierungen von Bauernhäusern, damit die Bergbauern nicht im Regen stehen bleiben. Durch Unweterschäden oder wegen Überalterung müssen Bergbauernheimwesen unbedingt renoviert werden, damit auch junge Bergbauernfamilien wieder eine Zukunft für ihr tägliches Wirken sehen und nicht abwandern müssen.

Häufig täuschen die idyllischen alten Bergbauernhäuser an schönen Sommertagen über die Sorgen und Nöte der jungen Bergbauerngeneration hinweg. Nebst der harten Arbeit auf den oft fast überhängenden Weiden und im Bergwald und den täglichen mehrstündigen Stallarbeiten bleiben immer wieder viele Tätigkeiten im Haus, damit auch die Familie während der kalten Wintermonate in oft unzugänglichen Gebieten überleben kann. Wenn nun aus Sicherheitsgründen durch die Feuerpolizei auch noch ein Verbot der Benützung des bestehenden Ofens ausgesprochen wird, dann ist das Budget der Bergbauernfamilie bald überfordert. Mit den kurzfristig eingesetzten Elektroöfen kann wohl Wärme produziert werden, aber auch die Stromrechnung wird unnötig angeheizt, während im Wald und um den Hof genügend eigene Energie ungenutzt lagert.

Auch wenn nur das Nötigste renoviert werden kann, bleiben den oft jungen Bauernfamilien trotz aller Rechenkünste und Einsparungen hohe Transportkosten für den Materialtransport usw. Auch mit viel Eigenleistung und der Axt im Haus bleiben bei jeder Sanierung eines Bauernhauses Restkosten, welche mit einem durchschnittlichen Bergbauerneinkommen kaum abgetragen werden können. Sollen nun die Bergbauern auf den dringend nötigen Umbau verzichten und weiter in ungeheizten Schlafzimmern logieren, oder helfen wir ihnen mit einem kleinen Beitrag, das notwendige Projekt zu realisieren? Die Schweizer Berghilfe gewährt nebst fachmännischer Beratung zu Finanzierungsfragen nur finanzielle Unterstützung an Sanierungsprojekte und leistet damit Hilfe zur Selbsthilfe. Da die Schweizer Berghilfe keinerlei staatliche Subventionen bezieht, werden alle Zuwendungen in Form von Spenden und Legaten gerne entgegengenommen. Mit Ihrem Geld helfen Sie, dass die Schweizer Berghilfe auch weiterhin junge Bergbauernfamilien unterstützen kann, ihre Zukunft besser zu bewältigen.